Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

17 (1891)

23.1.1891 (No. 19)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1031050

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt
und
amtlicher Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Amtliches Organ für sämmtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; größere werden vorher erbeten.

№ 19. Freitag, den 23 Januar 1891. 17. Jahrgang.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Die Taufe des neugeborenen kaiserlichen Prinzen wird, wie die „Kr.-Ztg." erfährt, am 26. d. M. — am Vortage des Geburtstages des Kaisers und Königs — in der Wohnung der Majestäten im königlichen Schlosse durch den stellvertretenden Schloßpfarrer Consistorialrath Dryander vollzogen werden, und zwar in der sechsten Nachmittagsstunde. Der Speisesaal der kaiserlichen Wohnung wird zu dem feierlichen Acte als Taufcapelle hergerichtet werden. Nach der heiligen Handlung bringen die Fürstlichkeiten der Kaiserin ihre Glückwünsche dar, worauf Höchstdieselbe im Empfangszimmer von den anderen Taufzeugen eine Glückwunsch-Defilir-Cour entgegennehmen wird. Dann folgt eine Galatafel.

— Zum Staatssekretär des Reichsjustizamtes ist an Stelle des zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannten Geh. Raths v. Oehlschläger der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Bosse ernannt worden. Derselbe wird sein neues Amt am 1. Februar antreten. Die Nachricht dieser Ernennung wird i Hannover mit besonderem Interesse vernommen sein, wo Herr Dr. Bosse lange Jahre im Staatsdienste verweilte, gleichzeitig mit dem damaligen Landdrosten, dem jetzigen Staatsminister von Boetticher. An Bosses Stelle tritt der bisherige Chef der Reichskanzlei v. Rottenburg, der seinerseits wiederum ersetzt werden wird durch den Wirkl. Geh. Legationsrath Göring, vortr. Rath in der Rechtsabtheilung des Auswärtigen Amtes

Berlin, 20. Jan. Ueber Major v. Wißmann's Erkrankung schreibt das „Kl. Journ.", welchem die Verantwortung für die mitgetheilten Einzelheiten natürlich überlassen bleiben muß: Schon vor einigen Tagen wurde berichtet, daß der Reichskommissar Major v. Wißmann bald nach seiner Ankunft in Afrika wieder von seinem früheren Leiden, der Schlaflosigkeit, ergriffen worden sei. Bei seinem vorletzten Aufenthalt in Ostafrika hatte der Major Morphium als Mittel gegen den krankhaften Zustand anwenden müssen, und die Wohlthat war dann zur Plage geworden; der Leidende hatte sich an das gefährliche Remedium so gewöhnt, daß er nicht mehr davon loszukommen vermochte. Während seiner Anwesenheit in Deutschland im vorigen Jahre waren eifrige Versuche seitens der Aerzte gemacht worden, den Reichskommissar, der infolge der Anwendung des Morphiums schwer an den Nerven erkrankt war -- es hatte sich bekanntlich auch Gelenkrheumatismus eingestellt — unabhängig von jenem Narkotikum zu machen, und diese Versuche waren auch bis zu einem gewissen Grade gelungen. Neuerdings ist jedoch, wie in hiesigen Kreisen verlautet, Major v. Wißmann infolge der abermals eingetretenen Schlaflosigkeit und des aus diesem Grunde aufs Neue nothwendig gewordenen Morphium-Gebrauchs stärker als vorher in seiner Gesundheit erschüttert und mehr als früher nervös überreizt. Man glaubt daher, daß der Reichskommissar kaum im Stande sein dürfte, noch lange auf seinem Posten in Deutsch-Ostafrika zu bleiben, und daß er seines Zustandes wegen gezwungen sein wird, noch vor dem April nach Deutschland zurückzukehren.

— Frhr. Dr. v. Lucius stellte den Betrad des ihm erlassenen Fideicommißstempels (30 000 Mk.) dem Kaiser zur Verfügung. Der „Börsencourier" will wissen, der Kaiser habe denselben dem Fonds der Erinnerungskirche überwiesen.

— Am Schluß eines Berichtes, den die „Post" über das militärische Frankreich im Jahre 1890 veröffentlicht, kommt das genannte Blatt zu folgenden sehr beachtenswerthen Auslassungen: Das Bild der Fortschritte im französischen Heere zeigt eine fieberhafte Thätigkeit des leitenden Ministers in seinem Ressort. Die Friedens-Politik der französischen Republik und die im Einklang damit stehenden Aeußerungen aus dem Munde des Staats-Oberhauptes, welche wir gelegentlich vernehmen, lenken die Aufmerksamkeit zur Zeit auch bei uns von jenen Bestrebungen ab. Man lasse sich durch den Schein nicht irreführen. Im Herzen jedes Franzosen, insbesondere jedes Offiziers und Soldaten glimmt ein Fünklein gleichsam unter der Asche, das nur der Gelegenheit harrt, um zur hellen Flamme aufzulodern. Der Revanche-Gedanke ist ein eiserner Bestand im Tornister jedes französischen Soldaten. Den Beweis sehen wir bei jeder Gelegenheit, wo eine Berührung mit russischen Offizieren stattfindet; wie stürmisch sind die Kundgebungen an den künftigen Alliirten im Revanche-Krieg! Wir erkennen es ferner in dem Haß gegen unsern Mitverbündeten Italien, der sich täglich mehrt, wie die vielfachen Reibungen im Alpengebiet und die dreisten Angriffe der Presse gegen das italienische Heer darthun. Die verschärften Maßregeln gegen die Fremden, wie sie die letzten Erlasse an die Offiziere wieder gezeigt haben, fallen unter denselben Gesichtspunkt. Der Revanche-Krieg bleibt nicht erspart, wir thun gut, nicht nachzulassen in der Anspannung unserer Kräfte angesichts der militärischen Arbeit, welche jenseits der Vogesen in ununterbrochener Folge vor sich geht.

Köln, 21. Jan. Aus Petersburg meldet man der „K. Z.": Die hier (durch eine Berl. Korresp. der deutschen „St. Petersburger Zeitung") verbreitete Nachricht, die griechische Kronprinzessin Sophie würde nachträglich zur griechisch-orthodoxen Kirche übertreten, interessirt hier aufs Höchste, und man knüpft daran die Vermuthurg, daß einer anderen deutschen Prinzessin der Entschluß schon vor der Vermählung überzutreten, um Zarewna werden zu können, erleichtert werden dürfte. Daß der Großfürst-Thronfolger sich gleich nach Beendigung seiner Weltreise verloben wird, gilt allgemein als sicher.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 21. Januar. Das Haus erledigt zunächst einige Rechnungssachen und tritt sodann in die Berathung des Antrags Richter, betr. Erlaß des Fideikommißstempels. — Abg. Richter: Das Stempelsteuergesetz vom Jahre 1822 hat für die Bildung von Fideikommissen eine Abgabe von 3 pCt. festgesetzt. Nun hat verlautet, daß dem Frhrn. v. Lucius bei der Bildung zweier Fideikommisse die Stempelsteuer im Gnadenwege erlassen sei. Ueber die Summe sind die Nachrichten verschieden gewesen; sie soll 100 000 Mk. überschritten haben. Ich habe bei der Debatte über die Erbschaftssteuer Veranlassung genommen, den Finanzminister zu fragen, welche Bewandtniß es mit dieser Nachricht habe. Derselbe erklärte, von der Sache keine Kenntniß zu haben, daß er sich aber vorbehalte, auf dieselbe zurückzukommen. Seit jener Erwähnung sind mehr als acht Wochen verflossen, ohne daß sich Gelegenheit zur Aufklärung geboten hätte, wir haben deshalb geglaubt, eine solche Gelegenheit herbeiführen zu sollen. Seit 1848 sind wir in der Verwaltungspraxis an Maßnahmen gewöhnt, die mit unserer konstitutionellen Staatsverfassung nicht im Einklang stehen, die vielmehr in dem Absolutismus wurzeln. Es widerspricht dem Zwecke der Gesetzgebung, wenn im Gnadenwege einzelne dispensirt werden von der Befolgung der Gesetze. Wenn trotzdem solche Dispensationen ertheilt sind, haben wir dafür zu sorgen, daß ein solches Dispensationsrecht, welches mit der Verfassung nicht im Einklang steht, nicht allmählich sich einnistet. Die Dispensation ist zu Gunsten eines Ministers ertheilt. Die Sache wird dadurch nicht einfacher, daß der Ausschlag im Staatsministerium gegeben ist von einem Minister, zu dessen Privatvortheil ähnliche Dispensationen erfolgt sind. Unter diesem Gesichtspunkt charakterisirt sich der Vorgang als ein gegenseitiges Entbinden von der gesetzlichen Steuerpflicht. Was die öffentliche Meinung erregt hat, war, daß von dem Dispensationsrecht Gebrauch gemacht war gegenüber einer reichen Person und daß man diesen Erlaß in Verbindung gebracht und zu entschuldigen versucht hat mit dem Hinweis auf Verleihung eines Freiherrntitels. Die Steuerbehörden verfahren oft mit Härte bei der Durchführung der Steuergesetze. Nach Stempel-Hinterziehungen wird oft nach Jahren nachgeforscht, Immobilienstempel werden eingezogen, selbst wenn der Verkaufsvertrag später rückgängig gemacht wird, die direkten Steuern werden selbst durch Mobilarexekution eingetrieben. Mehr als 18000 Prozesse haben stattgefunden gegen Personen, die mit Steuern im Gesammtbetrage von 70500 Mk. im Rückstande waren. Hier ist im Gnadenwege ein weit höherer Betrag einem mehrfachen Millionär in dem Augenblicke erlassen, als er eine reiche Erbschaft gemacht hat. Ich kann meine Ansicht nur dahin zusammenfassen, daß hier ein Mißbrauch der Regierungsgewalt, eine grobe Verletzung des öffentlichen Rechtsbewußtseins vorliegt. (Unruhe rechts.) Wenn die Regierung nicht im Stande ist, die Sache selbst in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen, dann möchte ich wenigstens die Erklärung wünschen, daß solche Dinge nicht wieder vorkommen werden, weil sie nicht geeignet nicht, das Ansehen der Regierung zu erhöhen. (Lebhafter Beifall links, Zischen bei den Konservativen.) — Finanzminister Miquel: Wenn der Vorredner von einem Mißbrauch der Regierungsgewalt gesprochen hat, so wird es Hauptsache sein. die Rechtslage klarzustellen. Darüber kann kein Zweifel herrschen, daß die Machtvollkommenheit der Krone vor der Verfassungsurkunde unbeschränkt war, daß die Krone auch berechtigt war Ausnahmen zu machen. Das geht hervor aus der Ordnung der Handhabung dieses Rechts, namentlich aus der Regierungs-Instruktion vom 23. Oktober 1817, wo außer von Erlassen von Strafgeldern auch vom Erlaß von Pachtgeldern die Rede ist. Darüber kann also kein Streit sein, daß dieses Recht der Krone vor der Verfassung bestanden hat. In Preußen aber sind die Rechte der Krone nicht durch die Verfassung entstanden, sie waren vor derselben und sind bestehen geblieben, soweit sie nicht durch die Verfassung beschränkt sind. Wir haben nur zu untersuchen, welche Beschränkungen der Krone durch die Verfassung herbeigeführt sind. Soweit das nicht der Fall ist, ist sie unbeschränkt, wie vorher. Sie werden vergeblich nach einem Artikel suchen, der dieses Gnadenrecht der Krone auf civilrechtlichem Gebiete aufhebt. Diese Stellung der Staatsregierung ist nicht neu. Niemals ist dieselbe vom Landtage bestritten worden. Ich kann in meinem und der Staatsregierung Namen nur erklären, daß die Rechte der Krone, auf Grund deren die Erlasse erfolgt sind, unanfechtbar und über jeden Zweifel erhaben sind. Von diesem Gnadenrecht der Krone wird immer nur in besonderen Fällen, wo es sich um eine Gnade handelt, Gebrauch gemacht werden dürfen; so lange über die Ausübung dieses Gnadenrechts keine besonderen Vorschriften bestehen, wird der Landtag das Gnadenrecht anerkennen müssen. Handelt es sich um ein Recht der Krone, so würde die Vorlegung der einzelnen Fälle zu einer Kritik ohne Unterlage führen, wenn nicht alle darauf bezüglichen Akten vorgelegt würden. Daß dies nicht erwünscht sein kann, werden Sie mir nicht bestreiten und daher ergiebt sich der Entschluß der Staatsregierung, Sie zu bitten, den ganzen Antrag abzulehnen. Der Erlaß des Fideikommißstempels soll um so bedenklicher gewesen sein, als der Ausschlag desselben erfolgte durch einen Minister, dem selbst solche Erlasse zu theil werden sollten. Es hatten aber dabei nur die beiden Minister für Justiz und Finanzen mitgewirkt. Der Erlaß beläuft sich auch nicht auf 100 000 Mk., sondern nur auf etwas mehr als 30 000 Mk. Der Zusammenhang mit der Standeserhöhung, welche dem Minister Lucius zu theil wurde, ist richtig. Diese Erhöhung wurde taxen- und gebührenfrei bewilligt und der Minister

---

19 **Und vergieb uns unsere Schuld!**

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

Da leuchtete es in den Augen des alten Bauern unheimlich haßerglühend auf.

„Wenn Ihr nicht Memmen seid, sondern rechtschaffene Bauern, die zu handeln wissen", sagte er in leisem, aber nachdrücklichem Tone, „dann will ich Euch einen Weg zeigen, wo wir ihm alles vergelten können, dem gnädigen Herrn!" dabei lachte er überlaut auf und schaute mit durchdringenden Blicken die anderen an. „Les't Ihr's nicht im Amtsblatt im Sternenwirthshause, wie's die anderen machen mit ihren Bedrängern? Der Gnädige droben läßt Euch nit nur das letzte Stück Hab und Gut wegnehmen um seiner Sündensteuer willen, er schlägt uns selbst zu Tode, daß kein Menschenleben vor ihm sicher ist. — Wollt Ihr's noch länger dulden?"

„Nein, nein", erscholl es von allen Seiten.

In den Augen des Trutzbauern blitzte es hell auf.

„Gut denn", entgegnete er, „dann ziehen wir heute Abend alle zusammen vor sein Schloß. Dann wollen wir es ihm beweisen, daß wir auch Menschen sind .... Aug' um Aug', Zahn um Zahn, sagt die Schrift! .... Ich sage Euch: wer kein schlechter Kerl ist, geht mit .... ich will es verantworten für Euch alle!"

* * *

Gegen Abend verdüsterte sich der Himmel. Trübes Gewölke stieg von allen Seiten am Horizonte auf und wurde von einem kräftigen Winde mit rasender Schnelle zu einer undurchdringlichen Wolkenwand angestaut. So wurde es schon frühzeitig dunkel.

Kaum hatte es vom Dorfe herauf friedlich und still zu Abend geläutet, da brach das Unwetter schon in seiner ganzen verheerenden Macht los.

Die beiden Kinder des gräflichen Paares hatten sich von der Kinderfrau zur Mutter geflüchtet. Nun saß Gräfin Clotilde im Wohngemach, vor verzehrender Unruhe kaum fähig, die tausend Fragen der Kleinen zu beantworten, welch' letztere bei jedem neuen, grellen Blitzesscheine erschreckt ihre Lockenköpfchen in dem mütterlichen Schooße verbargen.

Graf Wolf ging mit unruhigen Schritten im Zimmer auf und nieder. Es war nach seiner Ankunft zwischen ihm und seiner Gattin zu einer kurzen, gereizten Auseinandersetzung gekommen, die liebende Frau hatte ihm in ihrer Besorgniß vorgehalten, daß er leichtsinnig sein Leben auf das Spiel gesetzt habe. Ihr Gatte dagegen fühlte sich verletzt darüber, daß sie seinem eigenen Denken so wenig Verständniß entgegenzubringen wußte. In seinen Augen waren die Wolfensteiner Bauern alle freche Rebellen, die mit Peitschenhieben zur Ordnung zurückgebracht werden mußten.

Maßlose Erbitterung erfüllte sein Inneres. Wenn er seinem eigenen Wollen hätte die Zügel schießen lassen dürfen, dann wäre schwerlich einer von den Wolfensteiner Bauern, welche auch ihn vorhin zu insultiren gewagt hatten, mit dem Leben davon gekommen. So freilich mußte er seiner Rachsucht gewaltsam Einhalt gebieten und die ohnmächtige Wuth in seinem Herzen, so gut oder übel es gehen wollte, wieder verrauchen lassen. Dazu lebte ganz im Hintergrunde seiner Seele ein banges Gefühl, das er sich selbst kaum eingestehen wollte. Er hatte die Drohungen, welche aus dem aufgeregten Volkshaufen ihm nachgeschleudert worden waren, nur zu gut verstanden und es wollte ihm selbst einleuchten, daß ein bewaffneter Angriff der erregten Wolfensteiner durchaus nicht zu den Unmöglichkeiten gehören würde.

Auf der andern Seite war Graf Wolf wiederum zu stolz, um einzugestehen, daß diese Eventualität wohl geeignet war, ihm ein leichtes Bangen zu verursachen. Starrköpfig hätte er jedoch um keinen Preis der Welt in seiner jetzigen Gemüthsverstimmung seiner Gattin Recht geben mögen, welche ihrerseits einen Angriff der empörten und förmlich aus Rand und Band gerathenen Dorfbewohner nur zu sehr befürchtete.

Wider Erwarten war auch Franz, den der Graf gegen den Willen Clotildens in das Vertrauen gezogen hatte, diesmal auf der Seite der Gräfin. Dem dienstbaren Geiste, der in der letzten Zeit mit den verzweifelten Menschen unten im Dorfe gar viel zu thun gehabt hatte, mochte wohl jetzt die Erkenntniß aufdämmern, daß es diesmal mit leeren Drohungen nicht abgehen werde.

Franz versuchte deshalb, dem Grafen Vorstellungen zu machen, doch einen reitenden Boten nach der Kreisstadt zu schicken und militärische Hilfe zu erbitten. Da aber der Graf nichts davon wissen wollte, sondern gallig den Diener zur Ruhe wies, so sah Gräfin Clotilde in ihres Herzens aufrichtiger Besorgniß sich genöthigt, zum ersten und, wie sie auch hoffte, zum letzten Male in ihrem Leben mit dem ihr verhaßten Franz gemeinschaftliche Sache zu machen und diesen verstohlen hinter dem Rücken ihres Gatten zu bitten, ohne Wissen des letzteren eilends einen reitenden Boten nach der Kreisstadt abzufertigen.

Vorläufig schienen die Thatsachen dem Grafen Recht geben zu wollen, der übrigens insoweit den Bitten seiner besorgten Gemahlin nachgegeben hatte, daß er sich selbst davon überzeugt, ob auch sämmtliche Ausgangsthore des Schlosses fest verrammelt waren.

Es regte sich kein verdächtiges Geräusch, nur der starke

Landesbibliothek Oldenburg

Lucius nahm an, daß auch die weiteren Schritte stempel- und gebührenfrei behandelt werden sollten. Von einer unmoralischen Handlung wird man unter keinen Umständen sprechen können und es wird darum das Richtigste sein, den Antrag Richters abzulehnen. — Die Abgg. Schumacher und Rauchhaupt sprechen sich gegen den Antrag Richter aus. Abg. Windthorst erklärt sich für den Antrag Francke auf Vorlage eines Komptabilitätsgesetzes. — Das Schlußwort erhält Abg. Richter: Wir wollen diejenigen Rechte für die Krone, welche sie stützen, nicht solche, welche sie bloßstellen. Es ist ein allgemeines Gesetz, daß „Vernunft Unsinn und Wohlthat Plage wird“ im Laufe der Zeiten. Das gilt auch von diesen Rechten, die Ueberbleibsel des Absolutismus sind. Wir wollen, daß nur das erhalten bleibt, was sich selbst erhalten kann, nicht aber so künstliche Schutzmittel wie die Fideikommisse, die Einzelne privilegiren zum Schaden Aller. Die Reichsverwaltung nimmt ein solches Dispensationsrecht nicht in Anspruch. Was das Reich verschmäht, beansprucht also Preußen. Der Finanzminister hat gemeint, es sei unmöglich, die von uns geforderte Aufstellung über die Fideikommisse zu geben. Ich bestreite dies und hätte gewünscht, daß er unserem Verlangen Folge gegeben hätte. Wir haben den einzelnen Fall Lucius herausgegriffen, weil er gerade in voller Klarheit den Thatbestand wiederspiegelt. Dieser ist jetzt noch genau so wie der vor der Debatte. Das Einzige was richtig gestellt wurde ist, daß es sich nur um einen Betrag von 30 000 Mk. handelt, alles Andere bleibt. — Es wird zunächst über zwei Anträge Francke abgestimmt. Der eine Antrag ersucht die Regierung, von der bisherigen Praxis in der Dispensation von Stempelsteuern thunlichst Abstand zu nehmen. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt. Der zweite Antrag Francke betrifft die Vorlegung eines Komptabilitätsgesetzes. Der Antrag wird angenommen. Dafür stimmen Freisinnige, Nat.-Liberale und Centrum. Der Antrag Richter wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. — Es folgt die Berathung über den Antrag Richters, betreffend die Sonntagsruhe der Eisenbahnbeamten. Richter begründet den Antrag, der nach unerheblicher Debatte an die Budgetkommission verwiesen wird. — Im Schlußwort kündigt Richter einen Antrag an, das Reisegeld für Beamte und Abgeordnete auf die wirklich verausgabten Kosten herabzusetzen.

Ausland.

Paris, 20. Jan. Der Botschafter Hoyos stürzte beim Schlittschuhlaufen und mußte vom Platze getragen werden.

Paris, 20. Jan. Der strengen Kälte wegen wurde in vergangener Nacht der Marsfeldpalast den Obdachlosen geöffnet. Die Heeresverwaltung hatte Stroh und Decken, sowie Eßgeschirr hergeliehen, mehrere große Koksöfen brannten die ganze Nacht. Es war Unterkunft für 1500 Personen vorhanden, doch fanden sich blos 71 Arme ein; offenbar wußten die Obdachlosen noch nichts von der Veranstaltung. Die Presse nimmt die Ausübung der öffentlichen Wohlthätigkeit in die Hand.

Paris, 21. Januar. Die Anarchisten versuchten in einer Geheimdruckerei hergestellte Plakate anzuschlagen, in welchen alle Arbeitslosen zu einem Meeting am 23. Januar auf dem Opernplatze aufgefordert werden. Der „Temps“ meint, die Anarchisten beabsichtigen, das durch die abnorme Kälte entstandene Elend für ihre Zwecke auszubeuten. Das Syndikat der Pariser Presse leitet eine Aktion ein zu Gunsten der durch die Härte des Winters betroffenen Armen.

Rom, 20. Jan. Der Prinz und die Prinzessin Friedrich Leopold haben sich heute Nachmittag in Neapel nach Palermo eingeschifft.

Madrid, 20. Jan. Aus allen Provinzen treffen Nachrichten über den durch die Kälte verursachten Nothstand ein. In Toledo ist der Tajo zugefroren. Der Fluß Guadalmedina in Malaga ist vollständig mit Eis bedeckt. Gestern fand in Saragossa eine zahlreich besuchte sozialistische Versammlung statt, in welcher von mehreren Rednern die Weiterverbreitung der sozialistischen Ideen empfohlen wurde. Die Revolution, erklärten die sozialistischen Redner, sei das einzige Mittel zur Verwirklichung des Ideals der sozialistischen Partei.

London, 20. Jan. Der scharfe Frost der letzten Tage hat das Elend der Massen des Ostendes Londons noch erheblich gesteigert. Die Menge Arbeitsloser, welche an den Docks nach Arbeit sucht, war am letzten Sonnabend durch eine große Anzahl Neuankömmlinge aus allen Theilen Londons verstärkt worden. Die Beamten des Gewerkvereins der Dockarbeiter hatten sich jedoch für den Fall gerüstet und sich wohl mit Speisekarten bewaffnet, von denen sie 800 vertheilten. Arbeit erhielten leider nur Wenige. Sollte der Frost noch länger anhalten, so wird diese Woche die schlimmste des Winters werden.

London, 21. Jan. Wie verlautet, hat sich der Herzog von Bedford erschossen; er litt große Schmerzen, die eine Störung der Gehirnfunktion verursachten.

Petersburg, 20. Januar. Oberst Jermoloff vom Stabe der Kronstädter Festung ist zum Militärattaché bei der russischen Botschaft in London ernannt worden.

Sofia, 21. Januar. Die Vertreter von Deutschland und Oesterreich überreichten auf Ersuchen Rußlands der bulgarischen Regierung gleichlautende Noten, welche auf die vielen russischen Flüchtlinge in Bulgarien hinweisen, die wegen ihrer Theilnahme an Attentaten in Rußland verurtheilt sind. Bulgarien unterstütze dieselben durch Ertheilung gut bezahlter Aemter, wodurch sie Mittel zur Fortsetzung ihrer verbrecherischen Thätigkeit erlangten. Die bulgarische Regierung erwiderte, sie müsse es ablehnen, in Rußland verurtheilte Flüchtlinge, die bulgarische Bürger geworden sind, zu verfolgen. Von Umtrieben derselben wisse sie nichts.

Newyork, 20. Jan. Die American National Bank in Kansas City hat ihre Zahlungen infolge starker Depotentnahme eingestellt. Kapital 1 250 000 Doll., Passiva etliche Millionen.

Marine.

— In der Budgetkommission machte der Staatssekretär von Marschall Mittheilung über die geplante Neuorganisation von Deutsch-Ostafrika. Die „Freis. Ztg.“ entnimmt diesen Mittheilungen Folgendes: Die Verwaltung soll vollständig von der Ostafrikanischen Gesellschaft auf das Reich übergehen nach dem Muster von Kamerun und Togo. Vom 1. April ab wird das Reichskommissariat des Herrn v. Wißmann aufgehoben werden. Ein einziger oberster Gouverneur mit ausgedehnten Machtbefugnissen der vom Reichskanzler ressortirt, wird Civil- und Militärgewalt vereinigen. Es wird demselben anheimgestellt werden, seine Befugnisse ganz oder theilweise zu übertragen, insbesondere bei Expeditionen zur Verwaltung fern liegender Gebiete. Der Gedanke, eine selbständige Verwaltung verschiedener Provinzen einzusetzen, sei unzweckmäßig und würde Zwistigkeitn aller Art hervorrufen. Die Schutztruppe werde einen besonderen Commandanten erhalten Derselbe ressortire vom Gouverneur in Commandoangelegenheiten, dagegen in administrativer, militärischer und disciplinarischer Beziehung vom Reichsmarineamt. Aehnlich würde das Verhältniß der Colonialflotte geordnet werden. Auch diese soll dem Reichsmarineamt unterstellt werden, aber auch Verwendung finden in Bekämpfung des Schmuggels und zu Zwecken der Jurisdiction Es mürde eine Anzahl von Stationsvorstehern eingesetzt werden, welche auch die Aufsicht über die Zollverwaltung zu führen hätten. Kleine Expeditionen sollten zur Sicherung von Ruhe und Ordnung von der Küste aus unternommen werden. Ein weiteres Vordringen in das Innere könne nur schrittweise und allmälig erfolgen, zunächst nur zur Sicherung der großen Karawanenstraße vom Viktoria-Nyanza über Tabora und Mpuapua nach der Küste Der Ausgabeetat von $3^1/_2$ Millionen vertheilt sich mit 2 200 000 Mk. auf die Schutztruppe, mit 800 000 Mk. auf die Colonialflotte und mit 500 000 Mk. auf die Kosten des Gouvernements. In die Kosten der Schutztruppe sind einbegriffen die Kosten auch der Stationsverwaltungen. Die Schutztruppe wird 1500 farbige Mannschaften zählen, 28 deutsche Offiziere, 32 deutsche Unteroffizieren 12 farbige Offiziere und 40 farbige Unteroffiziere. In die Kosten der Schutztruppe sind auch eingerechnet die Kosten für Errichtung von Gebäuden. Für die Colonialflottille soll in Dar-es-Salaam eine Reparaturwerkstätte errichtet werden. Dem Gouverneur wird ein seemännischer Beirath beizugeben sein.

Lissabon, 20. Jan. Ueber die Einzelheiten der Revolution in Chile wird gemeldet: „Die letzten bis zum 24. Dezember reichenden Postnachrichten bweisen, daß Präsident Balmaceda von einer Gewaltthat zur anderen geschritten ist und selbst einen seiner politischen Gegner in einer öffentlichen Versammlung ermordet hat, deren Unverletzlichkeit durch die Verfassung sichergestellt ist Dieser brutale Mord wurde am 19. Dezember begangen. Mit Revolvern bewaffnete Geheimpolizisten drangen in eine Versammlung der conservativen Partei, welche gegen das unverfassungsmäßige Vorgehen des Präsidenten protestiren wollte. Die Polizei rief Ruhestörungen hervor und schoß 20 Revolverschüsse auf Mitglieder der Versammlung ab. Die Anhänger Balmacedas behaupten freilich, die Polizisten hätten erst dann gefeuert, als ein Mitglied der Versammlung zuerst seinen Revolver auf die Eindringlinge abgeschossen hätte. Das Gebäude wurde zu gleicher Zeit von Polizeimannschaften umzingelt. Ein Polizist schoß einen jungen Mann hne Anlaß in den Kopf. Sämmtliche 188 in dem Gebäude befindliche Abgeordnete wurden gefangen genommen, in die San Pablo Kaserne geführt, dann aber alle entlassen. Die Chilenen waren entrüstet über solche Gewaltmaßregeln und griffen zu den Waffen. Schon lange hatte das Volk den Präsidenten Balmaceda gehaßt. Der Letztere wünschte den verabscheuten Minister des Innern, Senor Vicuna, zum Nachfolger in der Präsidentschaft. Parteigenossen erhielten deshalb im ganzen Lande die wichtigsten Stellen, um Druck auf die Wähler auszuüben und das neue Wahlgesetz unwirksam zu machen. Die Proteste des Kammerausschusses, welcher ihm während eines parlamentarischen Interregnums als berathende Körperschaft nach der Verfassung beigegeben war, wurde verächtlich behandelt. Der Präsident weigerte sich anzuerkennen, daß die Land- und Seemacht nach dem 31. Dezember nicht mehr zur Verfügung des Präsidenten stände, sondern daß die Vollmacht des letzteren auf's Neue sanctionirt werden müsse. Oeffentliche Versammlungen wurden willkürlich verboten. Als der Präsident von Talcohuano zurückkehrte, wurde er von der hauptstädtischen Bevölkerung verhöhnt. Der Präsident ließ darauf seine Cavalleriescorte auf das Volk einhauen. Er selbst aber fuhr eiligst in einem schnellen Gefährt nach dem Regierungshaus. Die Armee und Marine ist der Ansicht. daß der Präsident ihnen seit dem 1. Januar nichts mehr zu sagen hat und dieses bildet die Entschuldigung, daß sie ihm den Gehorsam gekündigt haben. Diejenigen, welche Balmaceda kennen, sagen, daß er außerordentlich eitel und zornig ist. In der Erregtheit ist er zu Allem fähig, um seine Schwäche zu verdecken, welche ihn zum Werkzeug Anderer macht, die fähiger, aber noch gewissenloser sind und ihr Ziel erreichen, indem sie seiner Eitelkeit schmeicheln.“

Lokales.

* **Wilhelmshaven,** 22. Jan. Gestern Nachmittag fand im Marine-Offizierkasino zu Ehren des zum Besuch hier weilenden Erbgroßherzogs von Oldenburg ein Stabsoffizier-Essen statt, an welchem mehr als 30 Personen theilnahmen. Trinksprüche wurden nicht ausgebracht, wohl aber trank S. Exz. Vizeadmiral Paschen dem hohen Gast zu. Die Tafelmusik wurde vom Musikkorps der II. Matrosendivision gestellt, das Programm wies u. a. eine recht hübsche Walzerkomposition „Heil Dir o Oldenburg“ auf. Nach Schluß des Mahles verabschiedete sich der hohe Gast und trat um 7 Uhr die Rückreise nach Oldenburg an.

* **Wilhelmshaven,** 22. Januar. Das Reichsmarine-Amt hat unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufes angeordnet, daß die Zivilarbeiter der kaiserlichen Werft an Kaisers Geburtstag dienstfrei sein sollen, ohne daß ihnen dafür der Lohn vorenthalten wird.

* **Wilhelmshaven,** 22. Januar. Die nächste gemeinschaftliche Sitzung der städtischen Kollegien wird am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr abgehalten. Auf der Tagesordnung steht die Uebernahme der Mittel- und Volksschulen auf den Etat der städtischen Kämmereikasse.

* **Wilhelmshaven,** 22. Jan. Des starken Schneefalles wegen stellte während des gestrigen Tages ein Omnibus eine Zeitlang seine Fahrten ein.

* **Wilhelmshaven,** 22. Januar. Seit gestern Morgen ist in einzelnen Häusern an der Kronprinzenstraße die Wasserleitung abgestellt. Anscheinend handelt es sich um Beseitigung eines Rohrbruches.

Wilhelmshaven, 22. Jan. Die Kloset- und Wasserleitungsnoth bereitet in diesem Winter den Hausbesitzern großen Kummer, denn selbst Klosets und Wasserleitungen, welche bisher als frostfrei galten, versagen bei der andauernden strengen Kälte ihren Dienst. Allenthalben ist man bemüht, die eingetretenen Störungen zu beseitigen, doch oft, wenigstens soweit es die Klosets betrifft, vergeblich. Wir möchten daher zu Nutz und Frommen unserer Mitbürger auf einen Umstand aufmerksam machen, der dabei gewöhnlich unbeachtet bleibt, nämlich die nicht frostsichere Lage der meisten Abtrittsgruben. Bei der anhaltend strengen Kälte können diese Gruben nicht frostfrei bleiben. Die Kloseträhren, besonders die längeren und gekrümmten, müssen sich an der Mündung in die Gruben durch Eisbildung allmählich zusetzen und wenn dieses geschehen, hilft kein Aufthauen und Umwickeln der Wasserleitung und Erwärmen der Kloseträume. Der „Br. Cour.“ räth daher, auch das Einlaufrohr in die Grube, wenn möglich, untersuchen zu lassen. Sollte dasselbe aber bereits verstopft sein, so kann man nur durch ein Erwärmen der Grube, etwa durch Einhängen von Cokekörben oder in sonst geeigneter Weise Abhilfe schaffen. Eine derartige Untersuchung ist auch denjenigen zu empfehlen, deren Klosets bisher tadellos funktionirten, denn bei noch anhaltender Kälte werden auch diese nicht unbedingt sicher sein.

Wilhelmshaven, 22. Jan. Es wurde s. Z. an dieser Stelle mitgetheilt, daß seitens des hiesigen Verbandes der Reichsfechtschule, der sich einen Platz im II. Reichswaisenhause zu Magdeburg erfochten hat, der letztere durch den Knaben Winter im vorigen Jahre wieder besetzt worden ist. Erfreulicherweise hat sich derselbe der ihm zu theil gewordenen Wohlthat würdig erwiesen, wie nachstehendes am 15. Jan. 1891 vom Vorstand des Reichswaisenhauses ausgestellte Zeugniß ausweist: Wilhelm Winter $7^1/_2$ Jahre alt und seit Mai v. Js. im hiesigen Waisenhause ist nach seinem Alter kräftig entwickelt, hat eine gesunde frische Gesichtsfarbe und befindet sich dauernd gesund. Seinem Alter entsprechend entwickelt sich derselbe auch geistig zur Zufriedenheit. Das Betragen ist gut. An Ordnung und Reinlichkeit hat sich derselbe auch schon recht gut gewöhnt. Winter besucht die 6. Klasse der Volksschule. Am Schlusse des Sommersemesters sind demselben nachstehende Zensuren ertheilt: Betragen, Fleiß, Lesen, Deutsche Sprache, Rechnen, Schreiben, Gesang: gut, Religion genügend, Klassenplatz 4. unter 54 Schülern.“ — Diese außerordentlich günstige Auskunft wird dem hiesigen Verbande ein Sporn sein, in seinen humanen Bestrebungen nicht nachzulassen, wie sie auch andererseits dazu dienen dürfte, der Reichsfechtschule, speziell dem hiesigen Verbande, der wirklich positive Erfolge aufweisen kann, und somit Anspruch auf die werkthätigste Unterstützung hat, neue Freunde und Mitglieder zuzuführen.

* **Wilhelmshaven,** 21. Jan. Gestern Abend fand in der Wilhelmshalle der 2. Stiftungsball der vereinigten Schlachtergesellen statt. An demselben betheiligten sich neben den Meistern auch viele andere Gäste. Nachdem man in den geschmackvoll dekorirten Räumen den Freuden des Tanzes gehuldigt, setzte man sich gegen Mitternacht zur Tafel und that den vorzüglichen Erzeugnissen der Scholvienschen Küche alle Ehre an. Erst beim Morgengrauen trat die Mehrzahl der Festtheilnehmer den infolge der Schneewälle besonders beschwerlichen Heimweg an.

* **Wilhelmshaven,** 22. Jan. Ueber die Schwindsucht, deren Entstehung und Verhütung hielt am 15. d. Mts. Herr Dr. Sternberg in Emden einen ungemein lehrreichen Vortrag, den wir seines allgemeinen Interesses halber, einem Auszuge der „Ostfr. Post“

Wind rüttelte an den Zinnen des Schlosses und hin und wieder schien ein brüllender Donnerschlag dessen Grundfesten erschüttern zu wollen.

Um die neunte Abendstunde aber erhob sich vor dem Schlosse plötzlich ein derartig betäubender Lärm, daß Graf Wolf sich ersichtlich entfärbte. Aber auch als sein Weib und die Kinder sich erschreckt und angstvoll zu ihm flüchteten, wollte er noch nicht an den Ernst der Situation glauben, sondern meinte verächtlich, ein paar wohlgezielte Peitschenhiebe wären hinreichend, um die widerspänstige Bande scheu in das Dorf zurück zu jagen. Als dann aber einige Schüsse fielen und unter dem wuchtiger Anprall einer durch das Fenster fliegenden Kugel der kostbare Krystallkronleuchter in tausend Stücke zersplitterte, welcher bis dahin in der Mitte der Zimmerdecke gehangen hatte, da begann auch Graf Wolf den Ernst der Lage zu erfassen.

Eiligst sorgte er dafür, daß seine verzweifelte Frau, die beiden jammernden Kinder nebst den weiblichen Bediensteten an einen sicheren Ort im Erdgeschoß gebracht wurden, während er die männlichen Diener und Knechte um sich sammelte und an diese seinen Vorrath an Büchsen und Pistolen austheilte.

Dann nahm er selbst seine doppelläufige Jagdflinte zur Hand, spannte den Hahn derselben und schritt an der Spitze seiner kleinen, aber getreuen Schaar gegen den fest verrammelten Thorbogen, wider dessen eichene Bohlenthür von außen her ungestüme Schläge erschollen.

„Was ist das für ein Lärm da draußen?“ rief Graf Wolf mit weithin tönender Stimme, aber er mußte zu wiederholten Malen ansetzen, bis es ihm gelang, den draußen herrschenden Tumult zu überschreien.

Dann trat ein Augenblick der Ruhe ein.

„Was wollt Ihr da draußen?“ rief der Graf wieder.

Ein vielstimmiges Gejohle antwortete ihm auf seine Frage.

„Dich wollen wir!“

„Nicht lebendig sollst Du uns entkommen!“

„Wart, stolzer Herr, jetzt hat die Stunde der Abrechnung für Dich geschlagen!“

„Ihr seid betrunken!“ rief Graf Wolf mit so viel Festigkeit, als er seiner Stimme in diesem Augenblicke zu geben vermochte. „Zurück! Wollt Ihr ins Zuchthaus wandern, Ihr Hirnverbrannten? Marsch, in Eure Hütten oder —“

Aber seine Drohungen hatten nicht den geringsten Erfolg. Abermaliges und verstärktes Gejohle antwortete ihm, dazwischen krachte ein Schuß und Graf Wolf hörte ganz deutlich, wie die Kugel in die festgefügten Eichenbohlen der verrammelten Thür einschlug.

„Vorwärts, mach auf, oder wir schlagen das Thor ein!“ schrie eine rauhe Stimme, in welcher der Graf alsbald diejenige des Trutzbauern erkannte.

„So, seid Ihr auch dabei, Severin Katzenberger?“ schrie Graf Wolf wieder. „Ich dächte, Euer graues Haar hätte Euch vor dieser Thorheit schützen sollen! Mann, spannt meine Langmuth nicht auf die Folter.“

„Wart, Bube“, rief der Trutzbauer gellend zurück, „jetzt packen wir Dich, verlaß Dich darauf.“

„Was wollt Ihr von mir?“

„Rache! . . . . Rache!“ tönte es in vielstimmigem Chore zurück.

„Meines Sohnes Blut sollst Du mir vergelten!“ rief der Trutzbauer.

„Ihr seid von Sinnen“, stammelte Graf Wolf, einen Schritt zurücktretend.

„Machst Du uns nit freiwillig auf, dann kommen wir mit Gewalt in den Bau!“ erscholl die Stimme des Trutzbauern von neuem. „Dann weze Dir und Deiner Sippschaft, Du sollst uns kennen lernen.“

„Diesen Schimpf sollt Ihr mir büßen“, knirschte der Graf, den Kammererdiener zurückstoßend, der vorhin schon einflüsternd thm zur Seite gestanden hatte. „Ich sage es Euch zum letzten Male, entfernt Euch und gebt Frieden.“

„Nein, Blut wollen wir, Blut“, hallte es zurück.

Wieder krachte ein Schuß und von neuem schlug die Kugel in die Bohlen ein.

„Gnädiger Herr, Sie dürfen hier nicht länger stehen bleiben“, raunte der Kammerdiener ihm von neuem zu, „wie leicht kann eine Kugel durch das Holzwerk schlagen, schon fängt es in seinen Angeln zu ächzen an.“

„Ha, sei unbesorgt, Du Hasenherz“, entgegnete Graf Wolf. „Das schwere Thor wird noch eine ganze Weile Stand halten — aber freilich wohl, wir können hier nicht bleiben“, setzte er kurz entschlossen hinzu, „wir müssen uns an die Ausgänge vertheilen und besonders auch die Ausgangspforte nach dem Parke muß scharf bewacht werden. — Zum letzten Male sage ich Euch, gebt Frieden!“ wandte er sich mit laut gellender Stimme noch einmal an die Aufrührer draußen.

Als dem Grafen darauf abermals ein vielstimmiges Geschrei Antwort gab, sagte er kurz entschlossen zu seiner kleinen Mannschaft: „Jetzt hat sich jeder von Euch als Mann zu bewähren. Einen Jeden, der ins Schloß zu dringen wagt, schießt Ihr nieder wie einen tollen Hund . . . . auf meine Verantwortung, sage ich Euch!“

Dann vertheilte er voller Umsicht die Bediensteten und Knechte in den verschiedenen Räumlichkeiten des Schlosses, während er selbst, gefolgt von dem Kammerdiener, zu seiner Gattin eilte.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

folgend, hier wiedergeben wollen. Die Schwindsucht bringt 1/7 der Menschheit ins Grab. Für unser deutsches Volk allein sind das um die 150 000 Menschen. Ein Drittel aller Menschen ist tuberkulös. Die Zahl der Opfer, welche die so ungemein gefürchtete Cholera fordert, ist hiergegen unbedeutend. Die Krankheit tritt auf als Lungenschwindsucht, Halsschwindsucht, Knochenfraß und Lupus. Sie führt diese verschiedenen Namen je nach der Oertlichkeit, an der sie wüthet, ob in der Lunge, im Kehlkopf, in den Knochen oder in der Haut. Hervorgerufen wird sie durch den Tuberkelbacillus. Die Entdeckung desselben verdankt die Menschheit dem in jüngster Zeit täglich genannten deutschen Mediziner Robert Koch. Sie gelang ihm im Jahre 1882 und ist kein Resultat eines glücklichen Zufalls, sondern das Ergebniß eines enormen wissenschaftlichen Scharfsinns und staunenswerther Ausdauer. Es entstand die Frage, wie der Bacillus in den menschlichen Organismus hineingeräth. Manche hielten die Tuberkulose für eine Krankheit, die durch Vererbung übertragen würde. Andere hielten sie für ansteckend. Die letztgenannte Gefahr hielt man für unendlich viel schlimmer als es, Gott sei Dank, der Wirklichkeit entspricht. Diese Erkenntniß ist namentlich Cornet, einem Schüler und Assistenten Kochs zu verdanken; als der geistige Vater derselben ist Koch anzuerkennen. Die Bacillen gelangen durch den Verdauungskanal und die Athmungswege in den Körper. Erstere Ansteckung erfolgt namentlich durch Fleisch und Milch von perlsüchtigen, das ist tuberkulösen Rindern. In dem bekannten Soxlhet'schen Milchkochapparat, in welchem die Milch unter erhöhtem Luftdruck bis über die Siedehitze des Wassers erhitzt wird, werden Bacillen und Sporen zerstört. Der vollständig gesunde Verdauungsorganismus vermag übrigens die Bacillen zu verdauen. Schlimmer ist die Gefahr der Infektion in den Athmungswegen. Den Bacillen im Staube und in der Luft spürte Cornet nach. Er entnahm Luft aus Palästen und aus Hütten, Theatern und Cloaken, überhaupt aus den verschiedensten Lokalitäten und untersuchte sie. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind außerordentlich werthvoll, auch für das praktische Leben, und versagen wir es uns nur ungern, darüber ausführlich mitzutheilen. Sie geben vollständigen Aufschluß darüber, welche Vorsicht aufgewandt werden muß, damit der Schwindsüchtige seine Pfleger und Angehörigen nicht im mindesten gefährdet. Da der Bacillus von keiner feuchten Fläche sich in die Luft erheben kann, so muß vermieden werden, daß der Auswurf der Tuberkelkranken eintrocknet und durch Treten, Fegen, Reiben 2c. pulverisirt und aufgewirbelt wird. Zweierlei ist deshalb durchaus zu beachten, es darf nicht auf den Fußboden und ebensowenig in ein Taschentuch gespuckt werden, der Kranke muß sich eines Spucknapfes bedienen, in welchem das Sputum nicht trocken werden darf. Die ausgeathmete Luft enthält keine Bacillen und keine Ansteckungsgefahr. Eine Infektion ist wohl durch Küssen möglich. Ist ein Schwindsüchtiger gestorben, so werden die Wände mit Brod abgerieben, der Staub verbrannt. Die Kleider und die Betten brauchen nicht weggeworfen werden; sie werden in Desinfiziranstalten durch heiße Dampfströme desinfizirt. Dies ist durchaus zu beachten, da Cornet gefunden hat, daß ein infizirtes Bett, welches er nacheinander in sechs Bettreinigungsanstalten reinigen ließ (durch Einwirkung trockener Hitze) von seiner Ansteckungsgefahr nichts eingebüßt hatte. Für Fabrikräume, Arbeitssäle und Schulen verlangt der Vortragende Spucknäpfe.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Stollham, 20. Januar. Namens der Butjadinger Sielacht ist eine Deputation, worunter u. A. auch die Herren G. Meiners hier und A. Cornelius in Seeverns, vom Minister in Oldenburg am 15. d. M. in Audienz empfangen worden. Die Audienz betraf eine Bitte der Sielacht, daß der Staat einen Theil der Kosten des Zuwässerungs-Kanals übernehmen möge. Man hofft, daß die Regierung darauf eingeht und dem Landtage eine diesbezügliche Vorlage macht. (Gem.)

Bremen, 21. Jan. Wohl selten hat die Schifffahrt sich in solcher Bedrängniß befunden, so wird der „W.-Z." geschrieben, als in diesem Jahre. Der Winter hält mit ganz ungewöhnlicher Ausdauer an und hat die sonst so vortrefflichen Häfen von Belgien und Holland, mit Ausnahme von Vlissingen, geschlossen. Auch die Häfen an der Ems und Jade sind gesperrt; was aber unvergleichlich wichtiger ist, auch die Zugänglichkeit von Cuxhaven ist sehr erschwert und Hamburg gar nicht mehr zu erreichen. Es ist daher überaus erfreulich, daß wenigstens die Häfen in Bremerhaven und Geestemünde zugänglich und die Pier-Anlagen in Nordenham völlig frei sind. An letzteren findet sogar ein sehr lebhafter Verkehr statt. Alle Plätze sind zur Zeit belegt. Das Eis treibt ruhig in großem Abstande von den Schiffen im Strome und belästigt die Schiffe in keiner Weise.

Bremervörde, 19. Jan. Die hier am 17. d. M. verstorbene Amerikanerin, Wittwe Marie Henken, geb. Brockings, hat der hiesigen Stadt ihr sehr schönes, villenartiges Besitzthum mit vollständiger Einrichtung, dem hiesigen Frauenverein 10 000 Mk., dem hiesigen Freihand-Schießverein, dessen Präsident ihr verstorbener Mann mehrere Jahre war, 3000 Mk. testamentarisch vermacht. Außerdem sind eine ganze Reihe kleiner Summen für einzelne Personen ausgesetzt.

Hannover, 21. Jan. Der Kaiser hat sich heute früh mit kleinerem Gefolge zur Jagd nach Springe begeben. Die Abfahrt vom Bahnhof aus erfolgte um 9 Uhr. In Springe traf der Kaiser bei starkem Schneetreiben um 10 Uhr am Jagdschloß ein, wo er von den Jägern mit dem Fürstengruß empfangen wurde. Nachdem der Fürstengruß verhallt war und der Kaiser einige Begrüßungsworte mit den Herren gewechselt hatte, bestieg er den Schlitten, um eine Pürsch im Hallerbruch zu unternehmen. Trotz des wenig günstigen Wetters erlegte Se. Majestät zwei Zwölfender und vier prächtige Schaufler. Um 11½ Uhr sammelte sich das Gefolge an dem für den zweiten Theil der Jagd bestimmten Rendezvousplatz, wo auch Se. Majestät bald erschien. Der Kaiser trug zu der Jagduniform eine wollene Deistermütze und eine graue Pelzkappe. Die heitere Stimmung des Jagdherrn trat deutlich in der Unterhaltung mit seiner Umgebung hervor, in welcher er unter Anderem auch seine Freude darüber laut werden ließ, daß sein Plan, Hannover zu überraschen, so vollständig geglückt sei. Er habe herzlich lachen müssen, als er hier im Morgenblatt des „Hannoverschen Courier" gelesen, daß er erst Nachmittags eintreffen werde. Während des eingestellten Jagens auf Sauen im „Dierßen" war das Wetter nicht besser geworden, der Schnee wirbelte den Schützen fast direkt aus der Schußrichtung entgegen. Trotzdem nahm auch dieser Theil der Jagd einen außerordentlich günstigen Verlauf, so daß der Kaiser seiner vollen Zufriedenheit über das Gelingen Ausdruck geben konnte. Die Strecke wies, wie schon gestern kurz mitgetheilt, 129 Sauen auf, wovon auf den Kaiser 62, darunter 30 grobe Sauen, entfielen. Der Kaiser fuhr nach beendeter Jagd, etwas später, als ursprünglich bestimmt, zur Station. Vom Bahnhof Springe fuhr Se. Majestät direkt zur Polytechnischen Hochschule und begab sich von dort nach Herrenhausen, wo er das Palmenhaus, das Mausoleum und die Bildergallerie besichtigte. Die Rückfahrt nach dem Schlosse erfolgte durch den Georgengarten. Es blieb somit dem Kaiser nur kurze Zeit, um sich zum Diner beim Offizierkorps seines Ulanen-Regiments umzukleiden. Dort waren außer dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generallieutenant v. Wittich, die Flügeladjutanten v. Kessel und v. Scholl, sowie der Chef des Generalstabes der Armee Graf v. Waldersee und der Kommandant Generallieutenant Graf v. Waldersee als Gäste anwesend. Se. Maj. hatte zwischen den beiden letztgenannten Herren Platz genommen, dem Kaiser gegenüber saß der Regiments-Kommandeur, welcher, dem Kaiser für die Ehre seines Besuches dankend, mit einem Hoch auf den hohen Chef schloß. Der Kaiser erwiderte mit einem Hoch auf Sein Regiment. Als Se. Majestät die Kaserne verließ, hatten die Mannschaften vor dem Kasernement und auf dem gegenüberliegenden Trottoir Aufstellung genommen. Nach einem von dem Kommandeur ausgebrachten, von dem Regiment brausend aufgenommenen Hurrah schritt der Kaiser die Front ab und schied dann unter erneuten Hochrufen. Durch Magnesiumfackeln hatte die kurze militärische Szene eine wirkungsvolle Beleuchtung erfahren. Im Theater erschien Se. Majestät kurz nach Beginn der Ouvertüre zu Grillparzer's „Traum ein Leben" und wurde, bevor er in der Mittelloge Platz nahm, vom Publikum durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Der Kaiser verweilte während der ganzen Dauer der Vorstellung in der großen Loge, wo den Platz zu seiner Rechten Oberjägermeister Exc. v. Kotze, zur Linken Oberpräsident v. Bennigsen inne hatte. Kurz vor 9¾ Uhr fuhr die kaiserliche Equipage am Bahnhof vor, wo in den Fürstenzimmern das Gefolge bereits versammelt war und auch der Kommandant Graf Waldersee sowie der Kommandeur der Königs-Ulanen sich eingefunden hatten. Das Publikum drängte auch hier von allen Seiten heran, um den Kaiser nochmals zu sehen, so daß die Schutzleute große Mühe hatten, Ordnung zu halten. Unter jubelnden Zurufen bestieg der Kaiser den bereitstehenden Extrazug, um sich nach Cuxhaven zu begeben, wo er, wie verlautet, die Eisverhältnisse besichtigen will. (s. Telegr.)

Eingesandt.

Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

* **Wilhelmshaven**, 22. Jan. Einen für die Umgestaltung unserer Schulverhältnisse recht bedeutungsvollen Beschluß hat vorgestern die Volksschulgesetz-Kommission des Abgeordnetenhauses gefaßt, indem sie den § 37 des Entwurfs (Auferlegung der Kosten für die Errichtung und Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen auf die Gemeinden, Gutsbezirke, Schulverbände), § 38 (Fortfall des Schulgeldes), § 39 (Aufbringung der Schullasten in den bürgerlichen Gemeinden, wie die Kosten der allgemeinen Kommunalverwaltung) und § 40 (In Gutsbezirken hat der Besitzer des Guts die Schullasten gleich den Gemeinden zu tragen) unter Ablehnung aller Abänderungsanträge nach der Regierungsvorlage annahm. Nach Annahme zweier Anträge des Abg. Dr. Brüel erhielt § 45 folgende Fassung: „Das gesammte Volksschulzwecken gewidmete Vermögen der Schulgemeinden (Schulsozietäten, Schulverbände), welche bisher als selbständige, korporative Volksschulverbände bestanden haben, sowie der Volksschulen, welche seither als selbständige juristische Personen bestanden haben, einschließlich des dazu gehörigen für Volksschulzwecke bestimmten Stiftungsvermögens, geht mit allen daran haftenden Rechten und Pflichten Kraft dieses Gesetzes auf diejenigen bürgerlichen Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) über, für deren Einwohner die betreffende Schule bisher bestimmt war." — Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird aus diesen Beschlüssen unschwer die Nutzanwendung auf unsere hiesigen Schulen ziehen können. Die Kommission giebt im Allgemeinen ein Spiegelbild des Plenums und es gehört zu den Ausnahmen, daß Letzteres die Beschlüsse der Ersteren nicht zu den seinigen macht. Wenn auch beim Volksschulgesetz wegen des großen Widerstandes, auf den dasselbe gerade bei der im Abgeordnetenhause stärksten Partei, den konservativen Großgrundbesitzern, die durch das Gesetz nicht unerheblich belastet werden würden, stößt, der Rückschluß von der Kommission auf das Plenum weniger zuverlässig ist, als in anderen Fällen, so kann doch soviel schon heute mit Gewißheit behauptet werden, daß die Uebernahme der öffentlichen Volksschulen auf die städtischen Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) nur eine Frage der Zeit ist, und daß die Stadt Wilhelmshaven, wenn sie sich heute aus wohlerwogenen Gründen weigert, die Schulen auf die städtische Kämmereikasse zu übernehmen, hierzu über kurz oder lang, ebenso wie jede andere Stadt im Königreich Preußen, unbedingt durch eben jenes Gesetz gezwungen werden würde. Diesen Gesichtspunkt wird man bei der bevorstehenden Berathung der Kollegien über die Kommunalisirung der Schulen nicht aus dem Auge verlieren dürfen.

Preußische Klassenlotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 21. Jan. Bei der heute begonnenen Ziehung der 4. Klasse 183. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen: In der Vormittagsziehung:

1 Gewinn von 15000 Mk. auf Nr. 132991.
3 Gewinne von 10000 Mk. auf Nr. 11577 58988 75587.
4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 10260 25873 123116 176714.

In der Nachmittagsziehung:

6 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 22129 66460 113695 130288 174424 186835.

Telegraph. Depesche des Wilhelmshavener Tageblattes.

Cuxhaven, 22. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König haben heute Vormittag die Hafenanlagen, Schnelldampfer „Augusta Viktoria" und Fort „Kugelbaake" besichtigt und Allerhöchst sich mittelst Sonderzuges gegen 11 Uhr nach Berlin begeben.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Beobachtungs-Datum.	Zeit.	Luftdruck (auf 0° reducirter Barometerstand) mm	Lufttemperatur °C	Höchste Temperatur der letzten 24 Stunden °C	Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden °C	Wind (0 = still, 12 = Orkan) Richtung.	Stärke.	Bewölkung (0 = heiter, 10 = ganz bedeckt) Grad.	Form.	Niederschlagshöhe mm
Jan. 21	2 h Mtg.	741.7	0.2	—	—	W	3	1	cu	—
Jan. 21	8 h Abd.	743.1	−2.6	—	—	W	2	4	str—cu	0.8
Jan. 22	8 h Mrg.	745.8	−5.6	1.1	−6.0	WSW	3	0	—	0.8

Bemerkungen: Jan. 21: Vormittags und Nachts leichter Schneefall.

Verdingung.

Die Lieferung von 340000 kg Portland-Cement für das Etatsjahr 1891/92 soll am 3. Februar 1891, Nachmittags 3½ Uhr, öffentlich verdungen werden.

Angebote sind auf dem Briefumschlage mit der Aufschrift: „Angebot auf Cement" zu versehen.

Bedingungen liegen im Annahme-Amt der Werft und in der Exped. d. Bl. aus, können auch gegen 1,00 Mk. von der unterzeichneten Behörde bezogen werden.

Wilhelmshaven, den 19. Jan. 1891.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Auktion.

Am 6. Februar d. Js., Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Hofe des **Uebungs Minenhauses** (bei der alten Hafeneinfahrt) nachstehende alte Materialien öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung unter Vorbehalt des Zuschlags verkauft werden:

390 kg altes Tauwerk, 1463,2 kg altes Drahttauwerk, 2000 m altes Leitungs-Kabel, 83,75 kg Lumpen, 3,5 kg Abfälle von Leder, 17,3 kg altes Zink, 10,5 kg altes Gummi, 118,3 kg altes Eisen, 88,95 kg altes Eisenblech, 64,85 kg altes Messing.

Schriftliche Angebote sind verschlossen, und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig ebendahin abzugeben.

Die Verkaufsbedingungen sind im Uebungs-Minenhaus ausgehängt. Ebendaselbst können die bezeichneten Materialien an den Wochentagen während der Dienststunden besichtigt werden.

Wilhelmshaven, den 21. Jan. 1891.

Kommando der
II. Matrosen-Art.-Abtheilung.

Heute Nachmittag zwischen 1 und 4 Uhr ist eine Brieftaube, vermuthlich in der Nähe des Militär-Gerichtsgebäudes, angeschossen und beim Annahme-Amt der Kaiserlichen Werft aufgefunden.

Demjenigen, der solche Angaben macht, daß der Thäter zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann, wird eine Belohnung von

15,00 Mk.

hierdurch zugesichert.

Wilhelmshaven, 21. Januar 1891.

Kaiserliches Lootsenkommando.
von Krohn.

Submission.

Für die Werft sollen 3250 Stück Piasavabesen ohne Stiel nach im Annahmeamt der Werft ausliegender Probe beschafft werden. Geschlossene Offerten mit der Adresse „Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung" und der Aufschrift „Submission auf Piasavabesen" sind zu dem am **4. Februar 1891,** Mittags 12 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde und in der Expedition des Centralblatts für öffentliche Ausschreibungen zu Berlin aus und sind für 1,00 Mk. in Baar zu beziehen. **Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.**

Kiel, den 16. Januar 1891.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Submission.

Für die Werft sollen verschiedene Inventarien, Jahresbedarf pro 1890/91 als: Schleifsteine, Schmiegestöcke, Lineale, hölzerne, Winkelmaaße, hölzerne, Hämmer Kohlen, Packungsschrauben, Drehstähle, Schrotmeißel, Schaalen zum Farbe- und Kittbereiten, Siebe von Messingdraht, Tafeln Blech Patent aus Eisenblech zum Zusammenlegen mit Schiefernstift, Schraubenschlüssel, Dweidel, Feuerzangen 2c. 2c., beschafft werden.

Geschlossene Offerten mit der Adresse „Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung" und der Aufschrift „Submission auf verschiedene Inventarien" sind zu dem am **7. Februar 1891,** Mittags 12 Uhr, im diesseitigen Bureau anstehenden Termine einzureichen.

Die Nachweisungen der ausgebotenen Inventarien und die Bedingungen liegen in der Registratur der unterzeichneten Behörde und in der Expedition des Centralblattes für öffentliche Ausschreibungen zu Berlin aus und sind für 1,00 Mk. in Baar zu beziehen.

Desgleichen die in der Nachweisung angegebenen Zeichnungen, für welche der Selbstkostenpreis berechnet ist.

Briefmarken werden nicht in Zahlung genommen.

Kiel, den 19. Januar 1891.

Kaiserliche Werft,
Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden **Verpachtung** der

beiden Bauplätze

östlich der Kasernenstraße in Größe von 0,0759 ha und 0,0754 ha, sowie der

drei Bauplätze

zwischen der Kronen- und der Kasernenstraße an der Kaiserstraße in Größe von 0,06 ha, 0,0601 ha und 0,0602 ha — jetzige Pächter Wäscher Stoll und Fuhrunternehmer Bahr — auf die 3 Jahre 1. Mai 1891/94 habe ich anderweiten Termin auf

Dienstag, 3. Febr. d. Js., Vormittags 10 Uhr,

im Hotel **„Prinz Heinrich"** hierselbst angesetzt.

Wilhelmshaven, den 21. Jan. 1891.

Der Kgl. Domänen-Rentmeister.
Deneke.

Bekanntmachung.

Oeffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Kollegien am

Sonnabend, den 24. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im Magistrats-Sitzungssaale.

Tagesordnung:

1. Uebernahme der hiesigen Volks-, Mittel- und höheren Mädchenschulen auf den Kämmerei-Etat,
2. Festsetzung der Breite der Kanalstraße,
3. Klageerhebung gegen die Anlieger der Marktstraße auf Erstattung der Kosten der Neupflasterung der Marktstraße,
4. Uebernahme der Beiträge der im städtischen Dienst befindlichen Personen zur Alters- und Invaliden-Versicherung auf die Kämmerei-Kasse,
5. Erlaß eines Ortsstatuts gemäß §§ 33b und 142 der Gewerbeordnung,
6. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 21. Januar 1891.

Der Bürgermeister.
Oetken.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung werden die Militärpflichtigen, welche

1. in dem Kalenderjahre 1871 geboren sind, oder
2. einem früheren Zeitraum angehören, aber sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde gestellt haben, oder
3. sich zwar gestellt, aber über ihre Dienstpflicht eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben und in hiesiger Stadt sich dauernd aufhalten, oder, falls sie keinen Aufenthalt, ihr gesetzliches Domizil hierselbst haben, aufgefordert, **sich zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle oder zu deren Berichtigung in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. bei uns anzumelden.**

Die gleiche Aufforderung wird an Diejenigen gerichtet, welche innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz haben aber in hiesiger Stadt geboren sind, sowie an Diejenigen, deren Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz in hiesiger Stadt hatten, falls sie selbst im Auslande geboren sind.

Zur Anmeldung zeitig von hier abwesender Militärpflichtiger (auf der Reise befindlicher Handlungsdiener, auf See befindlicher Seeleute 2c.) sind die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren verpflichtet. Bei der Anmeldung ist von den **nicht hier** geborenen Militärpflichtigen der Geburtsschein, welcher ihnen auf Ersuchen kostenfrei ertheilt wird, und von allen zur Anmeldung verpflichteten Militärpflichtigen der etwa schon erhaltene Loosungsschein vorzulegen.

Von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatz-Behörden hiervon entbunden, oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle oder zu deren Berichtigung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wilhelmshaven, den 5. Jan. 1891.

Der Magistrat.
Oetken.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Raub der Chryseïs.

Bekanntmachung.

In Ausführung des Statuts vom 10. Januar 1874 und auf Grund einer Polizei-Verordnung vom 27. Dezember 1873, die Erhebung der Hundesteuer betreffend, wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß

a. für einen Hund 6 Mk.,
b. für den zweiten Hund 7,50 Mk.
c. für den dritten und jeden folgenden Hund derselben Haushaltung 9 Mark

jährlich und zwar **pränumerando** gegen Empfang einer Steuermarke bei Vermeidung von Strafe zu entrichten sind.

Die bei Anmeldung eines Hundes als Quittung ertheilte Marke muß von dem Hunde, für den sie ertheilt ist, sichtbar getragen werden.

Die Besitzer von Hunden werden demnach aufgefordert, **ihre Hunde im Laufe dieses Monats bei der Kämmerei-Kasse zur Anmeldung zu bringen** und für die steuerpflichtigen Hunde gegen Empfang der Marken **die betreffenden Steuerbeträge zu zahlen.**

Später erworbene Hunde müssen innerhalb 8 Tagen nach der Erwerbung angemeldet und versteuert werden. Steuerfrei sind nur:

1) noch saugende Hunde unter 8 Wochen,
2) solche Hunde, welche als verlaufen, jedoch nicht länger als 8 Tage zur Wiederzustellung an die Eigenthümer zurückbehalten werden,
3) diejenigen Hunde, welche behufs der Sicherheit (also den Tag über an der Kette liegen), oder des Gewerbebetriebes wegen gehalten werden.

Für die vorstehend **sub** 1 und 2 aufgeführten Hunde sind ebenfalls Marken zu lösen und werden letztere Seitens unserer Kämmerei-Kasse für den Preis von 15 Pf. pro Stück verabfolgt.

Wilhelmshaven, 19. Jan. 1891.

Der Magistrat.
Oetken.

Bekanntmachung.

Das Amt macht hierdurch bekannt, daß für die Gemeinden **Neuende, Bant** und **Heppens** am

Dienstag, 3. Februar d. Js.,

Vormitt. 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr, **in Kuper's Wirthshaus in Kopperhörn nochmaliger Termin zur Ausstellung von Quittungskarten** für die Invaliditäts und Altersversicherung angesetzt wird.

Es haben in diesem Termine aus den drei genannten Gemeinden alle diejenigen versicherungspflichtigen Personen zu erscheinen, welchen noch keine Quittungskarten ausgestellt sind.

Amt Jever, 17. Januar 1891.

Zedelius.

Wegen Versetzung des Herrn Oberfeuerwerkers Artl ist die von demselben benutzte

Etagen-Wohnung

zum 1. April anderweitig zu vermiethen.
G. Borchers, Altestraße 13.

Gesucht auf sofort ein

Stundenmädchen.

Bismarckstraße 24a, rechts.

Gesucht

auf sofort ein **kleines Mädchen** auf ganz.
Fr. **E. Schortau,** Augustenstr. 6.

Gesucht

ein ordentliches **Kindermädchen** für den Nachmittag.
Frau **Gossel.**

Ein gut erhaltenes **Pianino** ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche **mehrere Mädchen** auf sofort oder zum 1. Februar und ein **Mädchen** sucht Stellung in der Wirthschaft.
Frau **Maßmann's** Nachw.-Bur.

Gesucht

zum 1. oder 15. März cr. eine kleine Wohnung, bestehend aus Stube, Küche und Stall oder Keller. Off. u. E. H. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Gesucht

auf gleich ein **Dienstmädchen** zu Küchenarbeiten gegen hohen Lohn.
Wittwe Winter,
Mühlengarten.

Jahrmarkt zu Peru.

Großer Maskenball

arrangirt vom

Gesangverein „Concordia"

am 3. Februar 1891 im Schützenhofe zu Bant.

Großartige Aufführungen.

Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn C. Zwingmann, im Schützenhof (P. Rotermund) und im Banter Hof (H. Hemmen).

Herrenkarten à 1,25, Damenkarten 0,75 und Zuschauerkarten 0,50 Mk.

Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

NB. **Masken-Costüme** sind im Schützenhofe zu haben.

Auf dem Gräfl. zu Münsterschen Gute **Wilhelminenhof** bei Dornum (Ostfriesland) sind **zwei wunderschöne, 3/4jähr. echte**

Ulmer-Doggen

von berühmter Abstammung, billig zu verkaufen.
Eucken, Gutspächter,
Lieutenant d. Res.

Flensburger Angostura

weltberühmte Marke

mit Wein oder Genever vermischt, vor oder nach der Mahlzeit ein Gläschen voll getrunken, befördert die Verdauung und unterscheidet sich von allen anderen Erzeugnissen dieser Art durch seinen aromatischen Geschmack und seine belebenden und stärkenden Eigenschaften.

In **Wilhelmshaven:**
In **Hutmacher's** Drogenhandlung, Roonstrasse 92.

Verloren

ein **blaues Taillentuch** mit rothen Flocken. Abzugeben gegen Belohnung Kaiserstraße 9, 2 Treppen.

Privatstunden

für Anfangsgründe in Französisch, Lateinisch, Griechisch u. s. w. sucht ein junger Mann zu ertheilen. Offerten unter F. K. 24 an d. Exp. d. Bl.

Kapitalisten,

welche ihre disponibelen Gelder zu guten soliden I. u. II. Hypotheken (innerhalb Feuerkasse) auf Berliner Haus-Grundstücke durch Vermittelung einer Bank mit guter Verzinsung anlegen möchten, wollen Adresse abgeben sub „Kapitals-Anlage" bei Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin SW.

Für kinderlose Eheleute oder ruhige Bewohner sind zu März und Mai

billige, doch schöne

Wohnungen

in **Neubremen zu vermiethen.**
Näheres in Sedan, Chausseestr. 5.

Varel. Für die Feier des im Juli 1891 in Varel stattfindenden Kreisturnfestes ist die leihweise Lieferung eines

Festzeltes

zu vergeben.

Dasselbe muß eine Grundfläche von pl. m. 800 □m haben, außerdem aber noch mit den erforderlichen Räumlichkeiten für Garderobe, Küche 2c. versehen sein.

Offerten — denen eine Skizze beizufügen ist — werden baldigst erbeten an den Postsekretär **Eiben** in Varel.

Der Ausschuß der beiden Vareler Turnvereine.

Zu vermiethen

zwei Wohnungen von 5 Räumen nebst Zubehör, erste Etage z. 1. April 550 Mark, zweite Etage zum 1. Mai 500 Mark. Peterstraße 4.

Zu vermiethen

auf gleich oder später eine **kleine Wohnung** am Tonndeich Nr. 21.
Frau **Temme.**

Zu vermiethen

zum 1. Februar oder später eine **Unterwohnung** in Metz.
F. E. Nagel, Roonstr. 108.

Gesucht z. 1. Mai eine Wohnung (2 Stuben, Kammer, Küche) für 300 bis 350 Mark von kinderl. Beamten. Bismarckstr. (Parkgegend) bevorzugt. Off. u. C. H. in der Exp. d. Bl. erb.

Banter Krieger-Verein.

Am Montag, den 26. Januar 1891, im Schützenhause zu Bant:

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers Wilhelm II.

bestehend in

Concert, Gesang, Theater und Ball,

wozu Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen werden.

Kassenöffnung 7 3/4 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Programme sind im Vorverkauf bei den Vorstandsmitgliedern, im Vereinslokale beim Gastwirth **Lübben** und Abends an der Kasse zu haben.

Entree im Vorverkauf für Fremde Mk. 0,30, an der Kasse Mk. 0,40, für Ball Mk. 1,00. — Kameraden Entree frei, Ball Mk. 0,50.

Zur Abholung der Fahne versammeln sich die Kameraden pünktlich Abends 7 3/4 Uhr im Vereinslokale. **Der Vorstand.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage.

Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. Vorräthig in der Buchhandlung von **Bültmann & Gerriets Nachfolg.** in **Varel**

Vorbereitungsanstalt

für die

Postgehülfenprüfung,

Kiel,

Ringstrasse 55.

Junge Leute werden **sicher vorbereitet.** Falls das Ziel nicht erreicht wird, **zahle ich das volle Pensions- u. Unterrichtsgeld zurück.** Bisher bestanden **über 750 meiner Schüler** die Prüfung, **im letzten Vierteljahr 73.** Es ist die **älteste, größte billigste** Anstalt. **Sechs große eigene Gebäude. Gute Aufsicht und Pension.** Augenblicklich ca. 500 Schüler u. 44 Lehrer.

Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit

J. H. F. Tiedemann,

Direktor der seit 10 Jahren bestehenden Anstalt.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

Auswahl des Besten aus allen Litteraturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganze und ist geheftet.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Preis jeder Nummer 10 Pfennig.

Verzeichnisse der bis jetzt erschienenen 800 Nummern sind durch jede Buchhandlung kostenfrei zu beziehen.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Als Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
Helene Sies, Bant, Ankerstr. 4.

Schwarzdrossel

gebe billig ab.
Wilh. Bley, Elsaß, Marktstr. 36.

Suche zum 1. April oder 1. Mai ein nicht zu junges, mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen.

Apotheker **Stroomann,**
Neuende.

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der

Buchdruckerei des „Tageblattes".

Th. Süss,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Flüssige

Autbürst-Farbe

zum Ueberbürsten verblichener Kleider- und Möbelstoffe, in Flaschen à 1/4 Liter zu 25 Pf.

Terpentin-Bohner-Masse

für Möbel, gestrichene und Parquett-Fußböden in Originalpackung mit der Fabrikmarke — ein Schiff — in den Drogenhandlungen von **C. Hutmacher** und **Rich. Lehmann.**

Lager komplet

fertiger Särge.

Th. Popken.

Prima Magdeburger

Sauerkohl,

per Pfund 5 Pfg., empfiehlt
E. Bakker, Bismarckstr.

Pianino zu verkaufen.

Frau **M. Blohm,** Roonstr. 76, 2 Tr.

Kameruner Wachtparade.

Techniker-Verein.

Am Freitag, 23. d. M.,
Abends 8 Uhr:

COMMERS

in der **„Reichshalle".**

Der Vorstand.

RAD-FAHRER-VEREIN „ALL-HEIL" 1888 WILHELMSHAVEN

Sonnabend, 24. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:

Vereinsabend

im **„Oldenburger Hof"**
(Hemmen.)

Krieger- und Kampfgenossen-Verein Neuende.

Die Feier

des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

findet am **Montag, 26. d. Mts.,** im Lokale des Herrn **Kuper,** Kopperhörn, statt. **Anf. 8 Uhr Abends.**

Die Mitglieder versammeln sich um 7 1/2 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreiche Betheiligung ersucht

Der Vorstand.

Neustadt-Gödens.

Sonntag, 25. Jan.:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet
Fr. **M. J. Janssen** Ww.

Bettzeuge,

sowie

Bettfedern und Daunen

in nur reellen guten Qualitäten.

B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Santos-Kaffee,

großbohnig, garantirt reinschmeckend, per Pfund 1 Mk. 10 Pfg., empfiehlt

E. Bakker,
Bismarckstraße.

Geburts-Anzeige.

Die Geburt eines Knaben zeigen an
Wilhelmshaven, 23. Jan. 1891.
E. Kliem und **Frau,**
Frieda, geb. Lenschow.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 5 1/4 Uhr traf uns plötzlich der harte Schlag, unsern kleinen

Adolf

im Alter von 6 Wochen durch den Tod zu verlieren.

Heppens, den 22. Jan. 1891.

Georg Hilvers & Frau.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, statt.

Danksagung.

Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte meines lieben Mannes, sowie Denen, die mir in der Noth so hilfreich zur Seite standen und Denjenigen, die den Sarg so reichlich mit Blumen und Kränzen schmückten, ferner dem verehrl. Schützenverein und Hrn. Pfarrer Goedel für die trostreichen Worte am Grabe, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wilhelmshaven, 22. Januar 1891.

Wittwe Dabel.

Die Stadtauflage der heutigen Nummer enthält eine Beilage, betreff. die **weltberühmten Homburger Pastillen,** welche wir unseren Lesern zur geneigten Durchsicht anempfehlen.

„Lätitia".

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg